

Michael Schilling

# Öffentlichkeit, Markt und Medien

Neue Studien zur Bildpublizistik  
in der Frühen Neuzeit

S. Hirzel Verlag







Öffentlichkeit, Markt und Medien  
*Neue Studien zur Bildpublizistik  
in der Frühen Neuzeit*

---

Michael Schilling

S. Hirzel Verlag

Umschlagabbildung:  
VIVA IMAGO ADIAPHORICI MONSTRI. Magdeburg? um 1556. –  
Foto: Erlangen, UB (Exemplar: DE-29 A I 6)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
[dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2023  
[www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)

Layout und Herstellung durch den Verlag  
Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart  
Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.  
Printed in Germany.

ISBN978-3-7776-3415-9 (Print)  
ISBN 978-3-7776-3476-0 (E-Book)  
<https://doi.org/10.3813/9783777634760>

Wolfgang Harms in memoriam



# Inhaltsverzeichnis

---

Einleitung.....	9
-----------------	---

## **1. Konfessionelle Öffentlichkeiten**

Kleine Mediengeschichte der Magdeburger Reformation.....	15
--	----

Die Straßburger Tierprozession und Berthold von Regensburg im publizistischen Streit der Konfessionen, oder: Das Argument der Tradition im Glaubenskampf.....	31
---	----

Metamorphosis <i>Ein Flugblatt aus dem Böhme-Kreis</i> .....	43
---	----

## **2. Öffentlichkeiten und mediale Anpassung**

Wittenberger Flugblätter Melanchthons in mediengeschichtlicher Perspektive.....	61
--	----

Amicitia <i>Zur Karriere einer spätmittelalterlichen Personifikation in der Bildpublizistik der Frühen Neuzeit</i> .....	87
---	----

Fabeln auf Flugblättern.....	99
------------------------------	----

Ein Flugblatt im Auftrag Kaiser Leopolds I. <i>Die Gemma Augustea im Kampf um die europäische Hegemonie</i> .....	115
--	-----

### 3. Marktstrategien

„Hieronymvs Bos Inventor“ <i>Ein unbekanntes Flugblatt in der Bosch-Nachfolge</i> .....	131
Michael Lindener als Verfasser illustrierter Flugblätter .....	145
Hans Sachs in der Bildpublizistik des 17. Jahrhunderts .....	167
Zwischen Einblattdruck und Buch <i>Flugblattserien in der Frühen Neuzeit</i> .....	201
Abkürzungsverzeichnis .....	225
Literaturverzeichnis .....	227
Register .....	233

## Einleitung

---

Es gibt gute Gründe, den Beginn der Neuzeit mit Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern einsetzen zu lassen. Die grundlegenden Umwälzungen und Entwicklungen der Gesellschaft, Episteme, Ökonomie oder Mentalität im 16. Jahrhundert wurden vom Buchdruck wenn nicht bewirkt, so doch ermöglicht und befördert. Nimmt man zwei andere Ereignisse, die mit dem Angang der Neuzeit konnotiert werden, also die Entdeckung der Neuen Welt und die Reformation, wäre Amerika ohne Vespuccis europaweit verbreitete Reiseberichte sehr viel später auf den Landkarten erschienen, und ob der Protest der Protestanten sich ohne das mediale Echo ausreichend Gehör hätte verschaffen können, mag man bezweifeln. Weniger spektakulär und ohne mit heroischen Namen wie Gutenberg, Kolumbus oder Luther aufwarten zu können, aber kaum weniger folgenlos verliefen Prozesse wie die Etablierung größerer Öffentlichkeiten und eines Buchmarkts, der sich durch die wachsende Distanz zwischen Autor/Drucker und Leser/Käufer vor erhebliche Herausforderungen gestellt sah, die zu gravierenden Veränderungen im kulturellen Haushalt der frühneuzeitlichen Gesellschaft führten.

Einige Aspekte dieser Entwicklungen untersuchen die folgenden Studien, wobei die jungen Medien und insbesondere die Bildpublizistik im Zentrum stehen, weil das Kleinschrifttum schneller und stärker auf die Anforderungen des anonymen Marktes reagierte und Flugblätter durch ihre Aufmachung, Kürze und den publikumsnahen Vertrieb der Kolportage die damals breiteste Öffentlichkeit erreichten. Die folgenden knappen Bemerkungen mögen die latenten Zusammenhänge andeuten, in denen die zu unterschiedlichen Zeiten und Anlässen entstandenen Aufsätze des Bandes untereinander stehen.

### **1 Konfessionelle Öffentlichkeiten**

Die erste Großstadt im Reich, die zur Reformation übertrat, war Magdeburg. Beim Aufkommen, der Durchsetzung, Konsolidierung und Institutionalisierung der reformatorischen Bewegung kamen jeweils spezifische Medien zum Einsatz, die von der Mündlichkeit der ‚*gemin sag*‘, des ausgesungenen Liedes und der Predigt unter freiem Himmel bis zum Schultheater, zu gedruckten Lehrbüchern oder einem Gesetz-und-

Gnade-Bild in der Ratsstube reichten. Die Entwicklung kulminierte in dem immensen Ausstoß propagandistischer Flugpublizistik, mit der ‚Unsers Herrgotts Kanzlei‘ während der Belagerung von 1550/51 ihre Position ideologisch zu festigen suchte.

Die publizistische Fehde um die sogenannte Straßburger Tierprozession hat in den letzten Jahren einige Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen. Ähnliche Argumentationsmuster wie bei der Tierprozession finden sich in einer Kontroverse, die sich um einen Ketzer-Katzen-Vergleich aus einer Predigt Bertholds von Regensburg entspann. In beiden Kontroversen beanspruchten bzw. bestritten die konfessionellen Parteien eine ununterbrochene Existenz der protestantischen Kirche von Christus an, die der katholischen Argumentation mit der kontinuierlichen Sukzession auf Petri Stuhl entgegengehalten wurde. Beide Kontroversen sind einzuordnen in die Auseinandersetzung um den *Catalogus testium veritatis* des Matthias Flacius Illyricus.

Der Neufund eines Flugblatts aus dem Umkreis von Jakob Böhme belegt, dass sich auch die Vertreter einer innerlichen Frömmigkeit mit Hilfe publizistischer Medien an die Öffentlichkeit wandten, um für ihre Position zu werben und sich von orthodoxen Glaubensprinzipien abzusetzen. Geht es in den beiden ersten Studien um die Entstehung der reformatorischen Öffentlichkeit und um die Besetzung von Argumentationslinien im Kampf um die öffentliche Meinung zwischen Anhängern der protestantischen und katholischen Kirche, könnte man im Fall des Amsterdamer *Metamorphosis*-Flugblatts vielleicht von einer *contradictio in adiecto* einer spiritualistischen Öffentlichkeit sprechen.

## 2 Öffentlichkeiten und mediale Anpassung

An den in der Forschung wenig beachteten Flugblättern Melanchthons lässt sich zeigen, wie ihre Aufmachung auf die jeweils avisierte Öffentlichkeit abgestimmt wurde: Einfache Textabdrucke ohne Zierelemente oder Illustration waren für die *res publica litteraria* bestimmt, wahrscheinlich primär sogar nur für die engere *sodalitas* der Freunde und Bekannten des Wittenberger Gelehrten. Bildbeigaben, ein geschlossenes Layout und die Volkssprache kamen hingegen ins Spiel, wenn eine größere Öffentlichkeit adressiert wurde.

Auf thematisch-funktionaler Ebene ergibt sich ein vergleichbares Bild bei einer Reihe von Flugblättern, welche die Personifikation der *Amicitia* zum Gegenstand haben. Dienten die betreffenden lateinischen Blätter des 16. Jahrhunderts der Selbstvergewisserung und Konsolidierung einer humanistischen Elite, erweiterte sich mit dem Wechsel zur Volkssprache nicht nur die angesprochene Öffentlichkeit, sondern auch die thematische Ausrichtung des humanistischen Freundschaftsideals, das jetzt auch religiöse oder moralistische Komponenten aufnahm.

Zum literarischen Wissen der Frühen Neuzeit gehörten Fabel und Tierepos, die als Schullesestoff zumindest bei den Lesekundigen, über das Vorlesen oder Erzählen

aber auch bei Analphabeten bekannt waren. An dieses Wissen konnten die Publizisten anknüpfen, wenn sie das Tierpersonal mit den entsprechenden Konnotationen und Konstellationen heranzogen, um politische Situationen satirisch zu glossieren oder gegen den politisch-konfessionellen Gegner zu polemisieren.

Mit der von Leopold I. autorisierten Wiedergabe und lateinischen Erläuterung der *Gemma Augustea* aus der Sammlung der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien bekundete man vordergründig die historisch-antiquarischen Interessen des Herrschers. Das Blatt war in erster Linie für die gebildete Öffentlichkeit der europäischen Höfe bestimmt, der man durch den Rückbezug auf das römische Imperium unter Augustus unausgesprochen, aber unmissverständlich den gegen Frankreich gerichteten Anspruch des Kaisers auf die Vorherrschaft in Europa vermittelte.

### 3 Marktstrategien

Flugblätter waren in der Regel eine Handelsware. Da ihre Produzenten sich einem weitgehend anonymen Markt gegenüber sahen, waren sie genötigt, ihre Blätter für möglichst viele potenzielle Abnehmer möglichst attraktiv zu machen. Die wichtigsten Momente der Eigenwerbung waren zweifelsohne die Aufmachung mit schlagkräftigem Titel und eingängiger Illustration, der Anspruch auf Glaubwürdigkeit und Aktualität, auf Informativität und Sensationalität, der Unterhaltungswert etwa satirischer Darstellungen oder das Versprechen, etwas für ein gelingendes Leben beizusteuern. Daneben gab es aber auch subtilere Methoden, sich einen Marktanteil an der Bildpublizistik zu sichern. Einige davon kommen in den vier abschließenden Studien zur Sprache.

Das Pariser Flugblatt *Le Combat General Des Anges Et Des Diables* versucht, zwei Käufergruppen gleichzeitig anzusprechen. Der als *trompe l'œil* gestaltete Kupferstich gibt vor, ein von Hieronymus Bosch gemaltes Triptychon abzubilden. Damit sprach das Blatt im Sog der Bosch-Konjunktur des 16. Jahrhunderts den Kunstliebhaber und -sammler an. Dagegen hob der von der Forschung übersehene Text ausschließlich auf das Heilsbedürfnis seiner Leser ab und führte das als Kunstwerk präsentierte Altarbild wieder seiner ursprünglichen Bestimmung als Sündenspiegel und Ort der täglichen Andacht zu.

Von dem als Schwankautor bekannten, als Verfasser von Flugblättern hingegen weithin unbekanntem Michael Lindener haben sich sechs Einblattdrucke erhalten, die mit seinem Namen oder seinen Initialen unterzeichnet sind. Sie fallen zeitlich in die Jahre seiner Tätigkeit als Schullehrer in Augsburg und müssen als Versuch gelten, das kärgliche städtische Salär aufzubessern. Er gab sich ohne eine entsprechende Faktensituation als *Poeta Laureatus* oder *Chronicus* aus, um seinen Texten eine höhere Autorität beizulegen und den Absatz der Blätter zu fördern. Auf derselben Linie liegen die thematische Indifferenz und funktionale Diversität seiner Drucke, die somit für unterschiedliche Interessen unterschiedlicher Käufergruppen offen gehalten wurden.

Hans Sachs war im 16. Jahrhundert der mit Abstand erfolgreichste Autor von Flugblättern. Sein Einfluss ist auch in der Bildpublizistik des 17. Jahrhunderts noch beträchtlich. Auf die Frage, ob sein Name wie zu seinen Lebzeiten auch noch auf den späteren Blättern als Markenzeichen und Autorisationsgestus eingesetzt wurde, ergeben sich widersprüchliche Antworten. Einerseits verschweigt die Mehrzahl der Neudrucke, Bearbeitungen und Neufassungen von Texten des Nürnbergers ihren Urheber. Auf der anderen Seite behielt der erfolgreichste und bis 1730 immer wieder auf Flugblättern nachgedruckte Text die Namensnennung in Form der typischen Sphragis selbst dann noch bei, als der altertümliche Knittelvers in moderne Alexandriner umgossen und die Handlung bukolisiert wurde.

Eine der Neuerungen, die Hans Sachs und seine Verleger im Bereich der Bildpublizistik vorgenommen hatten, war die Serienbildung. Blattfolgen konnten in zweifacher Weise rezipiert werden: sukzessiv, indem man die zugehörigen Einblattdrucke nacheinander umblätterte, oder synoptisch, indem man die einzelnen Blätter nebeneinander legte. Damit standen die Serien als Publikationsform eigenen Rechts zwischen dem Buch und dem Flugblatt. Als diversifizierende Ergänzung der singulären Blätter erschlossen sie ein neues Marktsegment. Ihre Verbreitung und Attraktivität, aber auch ihr hoher Verschleiß können an ihren Rezeptionsspuren im außerliterarischen Bereich abgelesen werden.

Zehn der hier vorgelegten Aufsätze sind unpubliziert. Davon wurden acht eigens für diesen Band geschrieben. Einer bietet eine erheblich erweiterte Neufassung eines bereits gedruckten Artikels.

Ein Buch entsteht nicht ohne die Hilfe vieler Personen und Institutionen, denen an Ort und Stelle in den vorliegenden Studien gedankt wurde. Namentlich möchte ich hier meinen Söhnen Erik und Thorsten für ihre Bereitschaft danken, den Vater mit Literaturbeschaffung, manpower und ihrer IT-Expertise zu unterstützen. Christiane Kuckhoff danke ich für die bereitwillig übernommene Korrektur des Bandes. Der größte Dank gebührt aber meiner Frau Ewa Pietrzak, die mit ihrer fachlichen Kompetenz als Germanistin und Übersetzerin manche stilistische und grammatische Unebenheit geglättet hat.

Während der Planung des vorliegenden Buches starb mein akademischer Lehrer und Freund Wolfgang Harms, der mit seinen Initiativen, Publikationen, Editionsprojekten und von ihm angeregten Dissertationen das illustrierte Flugblatt der Frühen Neuzeit wesentlich ins Bewusstsein der Forschung gehoben hat. Seinem Andenken ist der Band gewidmet.

1.  
Konfessionelle Öffentlichkeiten

---



# Kleine Mediengeschichte der Magdeburger Reformation\*

---

## Vorbemerkungen

Es gehört schon zu den Gemeinplätzen der jüngeren Reformationsforschung festzustellen, dass die Reformation erst durch den Buchdruck und die neuen Medien der Flugpublizistik ihre Durchschlagskraft und auch Nachhaltigkeit gewann.<sup>1</sup> Und umgekehrt konnte sich vielerorts auch das Druckwesen erst durch die Reformation dauerhaft etablieren. Dabei wird vorzugsweise auf die Auflagenhöhen, die Verbreitung und die Geschwindigkeit des Vordringens der lutherischen Kernschriften verwiesen. Ein genauerer Blick auf den Zusammenhang von Reformation und Medialität in einzelnen Städten und Territorien wurde hingegen nur selten unternommen.<sup>2</sup> Ein solcher Blick sei im Folgenden für Magdeburg versucht, das als erste Großstadt im Reich zur Reformation übergetreten ist.<sup>3</sup>

\* Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, der am 2. März 2017 im Kulturhistorischen Museum Magdeburg gehalten wurde. Die Schriftfassung behält den Vortragsduktus bei und ist um die Nachweise in den Fußnoten ergänzt.

1 Vgl. BERND MOELLER: Stadt und Buch. Bemerkungen zur Struktur der reformatorischen Bewegung in Deutschland. In: DERS.: Die Reformation und das Mittelalter. Hg. von JOHANNES SCHILLING. Göttingen 1991, 111–124 [zuerst 1979]; ROBERT W. SCRIBNER: For the Sake of the Simple Folk. Popular Propaganda for the German Reformation. Cambridge u. a. 1981; MARK U. EDWARDS: Printing, Propaganda and Martin Luther. Berkeley 1994; BERNDT HAMM: Die Reformation als Medienereignis. In: Jahrbuch für Biblische Theologie 11 (1996), 137–166; ANDREW PETTEGREE: Brand Luther. 1517, Printing, and the Making of the Reformation. New York 2015; THOMAS KAUFMANN, ELMAR MITTLER (Hgg.): Reformation und Buch. Akteure und Strategien frühreformatorischer Druckerzeugnisse. Wiesbaden 2017.

2 Z. B. OEHMIG: Buchdruck und Buchkultur; VIVIEN STAWITZKE: Reformation und Buchdruck. Erfurt als frühes Medienzentrum (1499–1547). Jena 2017.

3 Zu den Vorgängen und zur Politik des Rates beim Übergang Magdeburgs zur Reformation vgl. FRIEDRICH HÜLSSE: Die Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 18 (1883), 209–369; HELMUT ASMUS: 1200 Jahre Magdeburg. Die Jahre 805 bis 1631. Magdeburg 1999, 428–470; LUTZ MIEHE: Magdeburg im Zeitalter der Reformation (1517–1551). In: MATTHIAS PUHLE, PETER PETSCH (Hgg.): Magdeburg. Die Geschichte der Stadt 805–2005. Dössel 2005, 313–342.

Will man die wichtigsten Medien der Reformation nennen, fallen einem zuerst die Flugschriften ein, also Broschüren von 8 bis 16 Seiten Umfang, die in Auflagen von 1.000 bis 2.000 Stück vertrieben wurden.<sup>4</sup> Und als zweites erinnert man sich an Flugblätter, also großformatige Einblattdrucke, die in der Regel mit einem mehr oder minder attraktiven Holzschnitt als Illustration um die Aufmerksamkeit eines breiteren Publikums warben.<sup>5</sup> In Hinblick auf die Bedeutung, die dem Buchdruck bei der Durchsetzung der Reformation beigemessen wird, muss man allerdings darauf hinweisen, dass zwischen 1513 und 1524 in Magdeburg keine Druckerei existierte: 1512 war der einzige Drucker der Stadt Jakob Winter ohne Nachfolger gestorben, und erst im Laufe des Jahres 1524 nahm der Wittenberger Drucker Hans Knappe d.J. in der Domstadt seine Tätigkeit auf. Und Briefmaler, also jene Berufsgruppe, die in erster Linie für die Herstellung von Flugblättern verantwortlich zeichnete, sind in Magdeburg sogar erst seit der zweiten Hälfte der 1540er Jahre nachweisbar.

### **1 Mündlichkeit: Predigt, Lied, ‚gemain sag‘**

Wenn aber die Flugpublizistik in der Inkubationsphase bis zum Ausbruch der reformatorischen Unruhen in Magdeburg mangels vorhandener Druckerpressen nur eine untergeordnete Rolle spielte, stellt sich die Frage nach anderen medialen Motoren der Reformation in der Domstadt. Frei nach dem Johannesevangelium könnte man als Antwort auf diese Frage formulieren: Am Anfang der Magdeburger Reformation war das Wort, und zwar weder das gedruckte noch das geschriebene, sondern das gesprochene Wort. Die mündliche Kommunikation in ihren verschiedenen Erscheinungsformen wird in der Reformationsforschung gemeinhin in ihrer Bedeutung vermutlich deswegen unterschätzt, weil sie nicht überliefert ist und folglich als historische Quelle nicht ausgewertet werden kann.<sup>6</sup> Dennoch gibt es genügend Zeugnisse, aus denen zwar nicht der genaue Inhalt und Wortlaut, wohl aber die Wirkung des gesprochenen Worts bei der Durchsetzung der Reformation in Magdeburg hervorgeht.

Den Anfang der reformatorischen Unruhen machte ein alter Tuchmacher. Er habe auf dem Markt „bey Keyser Otten“, also zu Füßen des Magdeburger Reiters, Lutherlieder verkauft. Er

4 HANS-JOACHIM KÖHLER (Hg.): Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Stuttgart 1981; SILVIA SERENA TSCHOPP: Flugschriften als Leitmedien reformatorischer Öffentlichkeit. In: HELGA SCHNABEL-SCHÜLE (Hg.): Reformation. Historisch-kulturwissenschaftliches Handbuch. Stuttgart 2017, 311–330.

5 OELKE: Konfessionsbildung; BEYER: Eigenart.

6 Vgl. JAN-FRIEDRICH MISSFELDER: Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: SCHNABEL-SCHÜLE: Reformation (wie Anm. 4), 298–311.

sang die öffentlich hin und wieder, wo er kam, und leret Mann und Weib, auch Jungfrauen und Gesellen, so viele, das die deutschen Lieder und Psalmen so gemeine worden, daß die von gemeinem Volcke dieselbigen dornach teglich in allen Kirchen, ehe man die Predigten angefangen, öffentlich gesungen und noch singet.<sup>7</sup>

Aus anderer Quelle erfahren wir sogar zwei Titel der gesungenen Lieder, nämlich *Aus tieffer noht schrey ich zu dir* und *Es wolt uns Gott genedig sein*.<sup>8</sup> Nachdem die Stadtknechte auf Befehl des Bürgermeisters Hans Rubin den Tuchmacher im Keller des Rathauses gefangengesetzt hatten, so der altgläubige Möllenvogt Sebastian Langhans, habe es einen Auflauf von 600–800 Bürgern gegeben, die „mit gewalt“ die Freilassung des „losen Bettlers“ erzwangen. Langhans schließt seinen Bericht über das Ereignis mit der Feststellung: „Dies war der erste Aufruhr“.

Dieser Bericht ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich: Zum einen zeigt er, dass ortsansässige Druckereien keine unabdingbare Voraussetzung waren, um in den Besitz reformatorischer Drucke zu gelangen; das Kleinschrifttum zeichnete sich ja u. a. durch seine Transportabilität aus, die eine schnelle regionale und überregionale Verbreitung gewährleistete. Zum andern zeigt der Bericht die enge Verbindung von schriftlicher und mündlicher Kommunikation bei der Flugpublizistik; die Texte der Flugblätter und Flugschriften wurden von den Kolporteurs ausgerufen oder, wie im vorliegenden Fall, ausgesungen. Dadurch wurden nicht nur potenzielle Käufer angelockt, sondern auch nicht lesekundige Zuhörer mit den Inhalten der Drucke bekannt gemacht. Zugleich und drittens wird die Rolle der Kolporteurs als kommunikative Multiplikatoren sichtbar; Melodie, Reim und Volkssprachigkeit erhöhten die Merkbarkeit der Lieder und förderten somit ihre Verbreitung, so dass sie in kurzer Zeit – und wenn man es genau nimmt, bis heute – gemeinschaftsstiftende und gemeindebildende Funktionen für die Luther-Anhänger übernehmen konnten. Und nicht zuletzt wird die Macht der mündlichen Verbreitung von Nachrichten in dem Zusammenlauf der Menschenmenge sichtbar, die den Tuchmacher aus seiner Haft befreite; hier haben wir es mit der sog. ‚*gemain sag*‘ zu tun, d. h. mit einer Öffentlichkeit, die im sublitterären Bereich, also durch mündliche Kommunikation entstand und seit dem 15. Jahrhundert vermehrt zu einem Faktor politischer Auseinandersetzungen zwischen Herrschaft und Volk geworden war.<sup>9</sup>

7 Sebastian Langhans: *Historia Was im Anfangk der Lehre des Heiligen Evangelij [...] zu Magdeburgk sich begeben*. In: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Die Chroniken der niedersächsischen Städte*. Magdeburg. Bd. 2. Göttingen 1962, 143.

8 Georg Butze: *Magdeburgische Chronik 1467–1551*. In: *Chroniken* (wie Anm. 7), 107.

9 ERNST SCHUBERT: „bauerngeschrey“. Zum Problem der öffentlichen Meinung im spätmittelalterlichen Franken. In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 34/35 (1975), 883–907; MARTIN BAUER: *Die „Gemain Sag“ im späteren Mittelalter*. Studien zu einem Faktor mittelalterlicher Öffentlichkeit und seinem historischen Auskunftswert. Diss. Erlangen 1981.

Die ‚*gemin sag*‘ oder Mund-zu-Ohr-Propaganda dürfte auch ein wesentliches Moment bei den übrigen Aktionen und Aufläufen gewesen sein, welche die Anfänge der Reformation in Magdeburg begleiteten. Menschaufläufe vor den Klöstern, Bilderstürme, Reliquienschändungen oder Spottprozessionen mögen zwar durch einzelne Personen initiiert worden sein, erreichten ihre öffentliche Wirkung aber erst durch das Auftreten einer Volksmenge, die ihrerseits eben durch die ‚*gemin sag*‘ aktiviert werden konnte.

Fragt man nach den Initiatoren solcher reformatorischen Aktionen in Magdeburg, kann man zumindest einige Personen namhaft machen. Da gab es einen vormals Helmstedter Mönch namens Johann Grauert, der im Frühjahr 1524 in der Kirche des Gertraudenhospitals das Evangelium zu predigen begann. Als der Stadtrat ihm das untersagte, zog er mit seinen Hörern auf den Werder und predigte unter freiem Himmel.<sup>10</sup> Eberhard Weidensee, der seine Stelle als Propst des Halberstädter Johannisklosters wegen seiner lutherischen Überzeugung hatte aufgeben müssen, predigte in der Ulrichkirche.<sup>11</sup> Wir kennen ferner den Arzt Wolfgang Cyclops, der aus Celle wegen seiner Auseinandersetzung mit dem Abt von Altencelle zugezogen war und das Prinzip des Laienpriestertums vertrat.<sup>12</sup> Nicht zuletzt muss man natürlich auch Luthers Auftreten in Magdeburg erwähnen, der in Gesprächen und Verhandlungen im Augustinerkloster wie auch in zwei Predigten in der Johanniskirche die Sache der Reformation betrieb. Daneben gab es auch einige alteingesessene Magdeburger, die sich der neuen Bewegung verschrieben hatten. Ich nenne nur Johann Fritzhans, Melchior Miritz (Mirisch) oder den Schöffen Heinrich Eickstedt. Dennoch ist der hohe Anteil von Aktivisten bemerkenswert, die von außerhalb in die Domstadt gekommen waren, um Luthers Lehren zu verbreiten. Und mit der Predigt bedienten sie sich einer weiteren wichtigen, vielleicht sogar der damals wichtigsten Form mündlicher Propagierung.<sup>13</sup>

## 2 Die frühen Reformationsdrucke im Dienst der Konsolidierung

Das Medium der mündlichen Rede war somit auf vielen Ebenen und in vielen Formen maßgeblich an der Reformation in Magdeburg beteiligt. Dabei schlug sich seine Wirkung insbesondere in mehr oder minder spontanen Aktionen wie Menschaufläufen, Bilderstürmen, Auszügen aus der Kirche oder gemeinschaftlichem Gesang nieder.

10 Butze: *Chronik* (wie Anm. 8), 106.

11 Zu ihm WALDEMAR KAWERAU: Weidensee, Eberhard. In: ADB 41 (1896), 448–450.

12 Vgl. KLAUS KIPF: Wolfgang Cyclopius. In: FRANZ JOSEF WORSTBROCK (Hg.): *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, Bd. 1. Berlin, New York 2005, Sp. 537–546.

13 BERND MÖLLER, KARL STACKMANN: *Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation. Eine Untersuchung deutscher Flugschriften der Jahre 1522 bis 1529*. Göttingen 1996; LARISSA TAYLOR (Hg.): *Preachers and People in the Reformations and Early Modern Period*. Leiden, Boston, Köln 2001.

Mündlichkeit vollzieht sich jedoch immer in der Gegenwart, sie ist zeitgebunden; sie geschieht immer nur in dem Raum, in dem sich Sprecher und Hörer gerade befinden, sie ist somit auch ortsgebunden; und sie erfolgt unter Anwesenden, ist folglich personengebunden. Wollte man diese Beschränkungen aufheben, bedurfte es der Schriftlichkeit und deren Vervielfältigung durch den Druck. Erst die Verschriftlichung verschaffte einer Botschaft Dauer, machte sie ortsunabhängig und hob die Bedingung der persönlichen Anwesenheit auf. Und der Druck potenzierte die Nachhaltigkeit der Schrift um ein Vielfaches. Es ist daher wenig überraschend, dass sich die Luther-Anhänger in Magdeburg schon bald auch der technischen Möglichkeiten des Drucks bedienen wie umgekehrt die Drucker die neuen Absatzchancen in einer der größten Städte des Reichs nutzen wollten.

Der erste Reformationsdrucker in Magdeburg war Hans Knappe d. J., der 1524 seine Offizin von Wittenberg elbabwärts in die Domstadt verlegte. Nach seinem Weggang im Folgejahr richtete Heinrich Öttinger in Magdeburg eine Druckwerkstatt ein. Bis 1530 hatten sich mit Hans Barth, Michael Lotter und Hans Walther drei weitere Drucker in der Elbestadt angesiedelt,<sup>14</sup> von denen Lotter der bekannteste ist, weil er freundschaftlichen Kontakt zu Luther pflegte, weil er wesentlichen Anteil an Magdeburgs Ruf als ‚unsres Herrgotts Kanzlei‘ hatte und weil seine Firma bis ins 20. Jahrhundert fortbestand.<sup>15</sup>

Hält man sich die Drucke vor Augen, die zwischen 1524 und 1530 in Magdeburg erschienen sind, ist an ihnen sehr genau der Fortgang der dortigen Reformation zu verfolgen, den man als einen dreifachen Konsolidierungsprozess beschreiben kann. Zum einen festigte man das Luthertum durch die Verbreitung der eigenen Position. Schon in den beiden ersten Jahren der Magdeburger Reformation erschienen drei Drucke eines Katechismus, das Neue Testament auf Niederdeutsch sowie ein Druck mit dem *Vaterunser*, *Benedicite* und *Gratias* auf Deutsch. Bis einschließlich 1530 wurden über 50 Drucke mit Schriften Luthers veröffentlicht. Hinzu kamen Werke anderer Reformatoren wie Melancthon, Bugenhagen oder Justus Jonas.<sup>16</sup>

Zum zweiten stärkte man den inneren Zusammenhalt durch die bewährte Methode, ein Feindbild aufzubauen und zu pflegen. Schon die 18 Artikel von 1524, in denen

14 Zur Geschichte des Magdeburger Buchwesens vgl. FRIEDRICH HÜLSSE: Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 15 (1880), 21–49, 164–198, 275–295, 331–374; 16 (1881), 83–103, 156–196, 268–299, 342–374; 17 (1882), 34–68, 150–181, 211–242, 358–397; MAX HASSE: Beiträge zur Geschichte der Magdeburger Buchdruckerkunst im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Hg. von ARTHUR VON VICENTI. Magdeburg 1940; M. SCH.: Zum Magdeburger Druck- und Verlagswesen im 16. Jahrhundert. In: MAREN BALLERSTEDT, PETER PETSCH, MATTHIAS PUHLE (Hgg.): Magdeburger Drucke des 16. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis. Halle a. S. 2009, 12–29.

15 Vgl. DANIEL SCHAUP: Untersuchungen zur Magdeburger Pressegeschichte. Der Faber-Verlag vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1848. Diss. Magdeburg 2007.

16 Angaben nach dem VD16.

die evangelischen Prediger Melchior Miritz, Eberhard Weidensee und Johann Fritzhans knapp die protestantischen Positionen zusammenfassten, waren ausdrücklich „widder alle Papisten Alhye tzu Magdeborck“ gerichtet.<sup>17</sup> Zwei Jahre später erschienen aus der Feder Weidensees und Fritzhans' zwei satirische Dialoge, in denen ein einfacher Chorschüler die Unwissenheit der in der kirchlichen Hierarchie weit über ihm rangierenden und mit allen akademischen Titeln dekorierten Vertreter der Domgeistlichkeit bloßstellt.<sup>18</sup> Schon die Vorrede des ersten Dialogs lässt keinen Zweifel an der Stoßrichtung der Flugschrift; es heißt dort:

DYses buchleyn haben wir Eberhardus Wydensehe vnd Johannes Fritzhans geschrieben/ auß dem mundt der dreyer prediger ym thum zw Magdeburg/ auff das man nur sehe/ wie stock vngelert sie sindt/ vnd das sich yderman fur yhn huten muge/ als fur den ergisten ketzern/ die gott seyn wort so falsch handeln vnd auszlegen/ auff das sie yrer vordumpten thumerey genug thun/ wyder gott/ Christum vnd seyn heyligs wort.

Nebenbei sei darauf hingewiesen, dass auch im Druck noch immer die Nähe zur Mündlichkeit gesucht wurde: Nicht nur dass sich der Dialog mit seinen heftigen Wortwechseln an der mündlichen Rede ausrichtet – er macht auch ausdrücklich und unter Angabe der Tage mehrere Predigten zu seinem Gegenstand, welche die katholischen Geistlichen in Sudenburg und im Dom gehalten hätten.

Im Spätsommer 1524 war auf Empfehlung Luthers Nikolaus von Amsdorf nach Magdeburg berufen worden.<sup>19</sup> Auch Amsdorf richtete heftige publizistische Angriffe gegen den katholischen Klerus vor Ort. In fünf Flugschriften *widder die lügen prediger des hohen Thumbs zu Magdeburg* geht es sowohl um theologische Fragen wie die Rechtfertigungslehre als auch um eine in Aussicht genommene, dann aber nicht zustande gekommene öffentliche Disputation über Glaubensfragen.<sup>20</sup> Neben der Aus-

17 Eberhard Weidensee, Johann Fritzhans, (Melchior Miritz): Ein erklerung der achzcen artikel/ durch die prediger zw Magdeburg außgangen. Eilenburg 1524.

18 Eberhard Weidensee, Johann Fritzhans: *Wie Doctor Cubito/ Bonifacius/ vnd der sontags prediger yhm Thum zu Magdeburg/ Gottis wort lestern*. Magdeburg 1526 (vgl. dazu den Kommentar von Julia Eggert, in: M. SCH. [Hg.]: *Gedrucket tho Magdeborch. Bücher des 16. Jahrhunderts aus Magdeburg. Ausstellungskatalog Magdeburg 2013, 25–28*); dies.: *Der ander dialogus. Zwischen Bonifatius pauler münch/ Doctor Cubito/ den Sontages prediger/ vnd eynem Chorschuller/ ym Thum zu Magdeburg*. Magdeburg 1526.

19 Zu seiner Person und seinem Wirken vgl. IRENE DINGEL (Hg.): *Nikolaus von Amsdorf (1483–1565): Zwischen Reformation und Politik*. Leipzig 2008; HANS-OTTO SCHNEIDER: *Amsdorf als Statthalter Luthers in Magdeburg*. In: MAREN BALLERSTEDT, GABRIELE KÖSTER, CORNELIA POENICKE (Hgg.): *Magdeburg und die Reformation. Ereignis und Rezeption*. Bd. 1, Halle a. S. 2016, 113–128.

20 *Nikolaus von Amsdorf: Widder die lügen prediger des hohen Thumbs zu Magdeburg*. Wittenberg 1525; ders.: *Das die werck nicht rechtfertigen/ sondern der glaub allein*. [...] *Widder die Thumprediger zu Magdeburg*. Magdeburg 1528; ders.: *Auff erfordern der thumprediger zu Magdeburg erbeut sich zu disputirn auff den kunfftigen reichstag zu Regenspurg*. Magdeburg 1528; ders.: *Vnterricht warumb die Thumprediger zu Magdeburg nicht disputirn wollen/ vnd doch vns offent-*

einandersetzung mit den stadtinternen Vertretern des alten Glaubens focht man auch publizistische Kontroversen mit externen Exponenten der Papstkirche aus. So wurden mit dem Dessauer Hofgeistlichen und Dominikaner Johannes Mensing wenigstens elf Flugschriften gewechselt.

Amsdorf sah seine Aufgabe aber nicht nur in der Konfrontation mit den Katholiken. Vielmehr verstand er sich als ‚Zuchtmeister‘, man könnte auch sagen ‚Türsteher‘ der Reformation in Magdeburg – und damit ist der dritte Punkt der Konsolidierung angesprochen, der die unterschiedlichen Richtungen innerhalb des Protestantismus betrifft. Schon im ersten Jahr seiner Amtsführung suchte Amsdorf die Auseinandersetzung mit Gruppierungen und deren geistigen Führern, die zwar wichtige Verdienste um die Durchsetzung der Reformation in der Elbestadt erworben hatten, sich aber nicht vorbehaltlos der lutherischen Lehre unterordnen wollten. So eröffnete er in seiner ersten Schrift gegen das Domkapitel auch eine zweite Front gegen die Anhänger Thomas Müntzers, um den Vorwurf zu entkräften, die Lutheraner seien für Aufruhr und Bauernkrieg verantwortlich. Es gab in Magdeburg durchaus Anhänger des radikalen Flügels der Reformation. So hatte Hans Knappe 1525 die *Zwölf Artikel* der Bauern und Johann Rothemelers propagandistischen *Sendbrief* an die Mühlhausener gedruckt.<sup>21</sup> Wenn Knappe noch im selben Jahr die Stadt verließ, vermutlich sogar verlassen musste, dürfte dies auf das Betreiben Amsdorfs zurückzuführen gewesen sein. Auch die Reformatoren der ersten Stunde Hans Grauert und Wolfgang Cyclops wurden aus Magdeburg vertrieben, der eine wegen seiner Sympathien für Müntzersche Positionen, der andere, weil ihm Amsdorf in zwei Flugschriften ein zwinglianisches Verständnis des Abendmahls unterstellte.<sup>22</sup> Auch gegen den Täufer Melchior Hofmann, der auf seinem unsteten Lebensweg 1528 in Magdeburg Station machte, wandte sich Amsdorf mit zwei Flugschriften, die der Angegriffene aus Kiel replizierte.<sup>23</sup>

lich auff der Cantzel geeyschet vnd gefordert haben. Magdeburg 1528; ders.: Dem Erwerdigen vnd Erbarh herrn Senior vnd dem gantzen Thum capitel zu Magdeburg meinen lieben feinden vnd verfolgern. Magdeburg 1528.

- 21 Beschwervug [!] vnd fruntlich begeren mit angehefftem Christlichem erbieten der ganzten [!] Bawerschafft, So itzund versamelt yn zwelff hawbt Artticken auff kurtzist gefuget. Magdeburg 1525; Johann Rothemeler: Eyn sendebryff an dye/ betrubten/ Cristen/ der stadt/ molhassen vff das sie bestendigk mochten bleyben/ das Euangelion tzu/ lyben/ vnd/ die heuchelschen/ predyget/ hassen. Magdeburg 1525.
- 22 Nikolaus von Amsdorf: Vermanung [...] an die von Magdeburg/ widder den rotten secten geyst Doctor Ciclops. Wittenberg 1525; ders.: Auff Ciclops antwort replica. Wittenberg 1525. Vgl. KLAUS KIPF: Wolfgang Cyclopius und die Einführung der Reformation in Magdeburg 1524–1526. Dargestellt anhand des Flugschriftenstreits mit Nikolaus von Amsdorf. In: BALLERSTEDT u. a.: Magdeburg (wie Anm. 19), 129–155.
- 23 Nikolaus von Amsdorf: Das Melchior Hoffman ein falscher Prophet/ vnd sein leer vom Jüngsten tag vnrecht/ falsch vnd widder Gott ist. Magdeburg 1528; ders.: DAs Melchior Hoffman/ nicht ein wort auff mein Büchlein geantwort hat. Magdeburg 1528; Melchior Hofmann: Das Niclas Amsdorff der Magdeburger Pastor ein lügenhaftiger falscher nasen geist sey. Kiel 1528; ders.: Dat Nico-

### 3 Weitere Medien beim Marsch der Reformation durch die Institutionen

Die Durchsetzung der Reformation spiegelte sich auch in der Neuorganisation und Gründung städtischer Institutionen. Die Einführung des Gemeinen Kastens regelte den Finanzsektor neu. Die Übergabe des Augustinerklosters an die Stadt legte mit dem dort vorhandenen Buchbestand den Grundstock für die Rats- und heutige Stadtbibliothek. Zugleich bot das Augustinerkloster die Räumlichkeiten für das neu gegründete Altstädtische Gymnasium.<sup>24</sup> Und die Gelehrtenschule war es, die neue Mitspieler in das Konzert der reformatorischen Medien einbrachte: Während der Anteil lateinischer Drucke in Magdeburg in den ersten drei Dekaden des 16. Jahrhunderts gegen Null tendierte, stieg er bis in die 1550er Jahre kontinuierlich an und kommt auf das gesamte Jahrhundert gesehen immerhin auf 20 Prozent der Magdeburger Buchproduktion. Die vielen Sprach- und Rhetoriklehrbücher, Vers- und Musiklehren sowie klassische und moderne Schulautoren zeigen, welche Bedeutung der Schule für das Magdeburger Buchgewerbe zukam. Der Aufschwung des Buches war aber nicht der einzige mediale Zugewinn, den das Gymnasium für die Stadt einbrachte. Mit der Einführung von wenigstens fünf Dramen in den 1530er Jahren kam als weiteres reformatorisches Medium die Bühne ins Spiel.

Den Anfang machte ein Josephsdrama, das der Lehrer Joachim Greff und der Rektor Georg Major gemeinsam verfassten und das 1534 aufgeführt wurde. Schon in der ersten Szene betont der Patriarch Jakob das Zusammenspiel von unverbrüchlichem Gottesglauben und göttlicher Gnade, das in der Geschichte der Menschheit und in seinem eigenen Leben zu beobachten sei. Und eben um die Demonstration der lutherischen Prinzipien ‚sola fide‘ und ‚sola gratia‘ geht es dann in der anschließenden Handlung, welche die göttlichen Fügungen im Leben des Joseph in den Mittelpunkt stellt.<sup>25</sup>

Der Magdeburger Steuereintreiber und Meistersänger Valentin Voith verfasste zwei Reformationsdramen, die *Esther* (1537) und das *Spiel vom Ursprung und Ende des Menschen* (1538). Sie waren ebenfalls, wie die Widmung des ersten Stücks an Georg Major vermuten lässt, für die öffentliche Aufführung durch Schüler bestimmt. Voiths zweites Drama thematisiert die Heilsgeschichte vom Sündenfall über ausgewählte Exempelgeschichten des Alten Testaments bis zur Erlösung des Menschen durch das

laus Amsdorff der Meydeborger Pastor/ nicht weth/ wat he setten/ schriuen edder swetzen schal/ darmede he syne lögen bestedigen möge/ vnde synen gruweliken anlop. Kiel 1528.

- 24 Dazu CARSTEN NAHRENDORF: *Humanismus in Magdeburg. Das Altstädtische Gymnasium von seiner Gründung bis zur Zerstörung der Stadt (1524–1631)*. Berlin, München, Boston 2015.
- 25 ANDREA SEIDEL: *Joachim Greff und das protestantische Schauspiel*. Diss. Halle a. S. 1994; HENRIKE LÄHNEMANN: *Hystoria Judith. Deutsche Judithdichtungen vom 12. bis zum 16. Jahrhundert*. Berlin, New York 2006, 371–390; WOLFRAM WASHOF: *Die Bibel auf der Bühne. Exempelfiguren und protestantische Theologie im lateinischen und deutschen Bibeldrama der Reformationszeit*. Münster 2007, 186–191, 225–227, 322–325 u. ö.; NAHRENDORF: *Humanismus* (wie Anm. 24), 348–355.

Passionsgeschehen und den Triumph Christi über Tod, Teufel, Gesetz und Sünde.<sup>26</sup> Das Einzigartige an diesem Stück ist, dass es sich um die Dramatisierung eines Bildes handelt. In seiner Widmung an die Stadtkämmerer nimmt Voith nämlich Bezug auf ein Gemälde, das die Ratsherren in der Ratsstube hätten malen lassen. Der leider ungenannte Maler habe Folgendes dargestellt:

das alte vnd Newe Testament/ den zorn vnd die gnade/ den Todt vnd das Leben/ Daraus jder clerlich sehen vnd lehrnen mag/ was doch der Arme Blossse gnadlosse Mensch ist/ wer seine Veinde seint die ym tag vnd nacht/ ane vnderlas vnd alle augenblick mit aller list vnd krafft so hefftich noch setzen anfechten/ Jnn vorzweifelung zureissen/ Das nicht wunder were/ Das kein mensch selig würde/ wu nicht der selbige Arme vorlassen vnd trostlose mensch/ widerumb auff der Anderen Seite/ getrostet vnd vnderrichtet würde wie ym zuhelffen/ damit er solchen seinen Grausamlichen veinden Entgehn Wenn vnd wie er den widerstehn vnd vberwinden möge.<sup>27</sup>

Um dem „Gemein Man“ und den „Simpelen“ die Aussage des Bildes näher zu bringen, habe Voith sie weiter ausführen, erläutern und in gereimter Form auf die Bühne bringen wollen. In sehr spezifischer Weise bietet das *Spiel vom Ursprung und Ende des Menschen* also einen frühen Vorläufer jener Lebenden Bilder, an und mit denen sich die gebildeten Kreise im 19. Jahrhundert so gerne vergnügten.

Das Bild, das Voith vor Augen hatte, lässt sich aufgrund seiner Ausführungen ziemlich genau bestimmen. Es hat sich um eines jener Gesetz-und-Gnade-Bilder gehandelt, die Lukas Cranach d. Ä., seine Werkstatt und viele Nachahmer in zahlreichen Varianten produziert haben.<sup>28</sup> Der Titelholzschnitt des Dramendrucks versammelt bereits die einschlägigen Motive: Die linke Seite ist dem Alten Testament mit dem Sündenfall, der Übergabe der Gesetzestafeln, der ehernen Schlange, einem Propheten und einem Leichnam im Beinhaus als Zeichen des Todes gewidmet. Auf der Grenze zur rechten Seite des Neuen Testaments erhebt sich ein Baum mit toten und belaubten Äs-

26 ALMUT AGNES MEYER: Heilsgewißheit und Endzeiterwartung im deutschen Drama des 16. Jahrhunderts. Untersuchungen über die Beziehungen zwischen geistlichem Spiel, bildender Kunst und den Wandlungen des Zeitgeistes im lutherischen Raum. Heidelberg 1976, 14–57; GLENN EHRSTINE: Seeing is Believing. Valten Voith's *Ein schön Spiel von dem herlichen vrsprung* (1538). Protestant ‚Law and Gospel‘ Panels, and German Reformation Dramaturgy. In: *Daphnis* 27 (1998), 503–537; BRIAN MURDOCH: ‚Ein armseliger Versschmied‘? Valten Voith and his Redemption-play of 1538. In: WILLIAM J. JONES, WILLIAM A. KELLY, FRANK SHAW (Hgg.): ‚Vir ingenio mirandus‘. Studies presented to John L. Flood. Bd. 1, Göttingen 2003, 301–316; CHRISTIAN SCHMIDT: Drama und Betrachtung. Meditative Theaterästhetiken im 16. Jahrhundert. Berlin, Boston 2018, 210–228.

27 Valentin Voith: Ein schön lieblich Spiel, von dem herlichen vrsprung [...]. Magdeburg 1538, fol. [A<sup>v</sup>]-A<sup>ij</sup>.

28 HEIMO REINITZER: Gesetz und Evangelium. Über ein reformatorisches Bildthema, seine Tradition, Funktion und Wirkungsgeschichte. 2 Bde., Hamburg 2006; MIRIAM VERENA FLECK: „Ein tröstlich gemelde“. Die Glaubensallegorie *Gesetz und Gnade* in Europa zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Korb 2010.